

gibt Landesbischof i.R. K. Engelhardt zu bedenken, dass die Ökumene nicht neben der konfessionellen Position angesiedelt werden darf, sondern in ihr zu stehen hat, d.h. die „Wahrheit im Spiegel anderer“ gesehen werden muss, wozu Begegnungen auf unterschiedlichen Ebenen (ÖRK, AVK, bilateral) unverzichtbar seien.

Die Beiträge beanspruchen, den Stand der Ökumene zu erheben und Zukunftsperspektiven zu entwerfen. Das gelingt zweifellos: Bislang Erreichtes kommt ebenso ausführlich zur Sprache, wie die Herausforderungen, die zu Beginn des 3. Jahrtausends auf die Ökumene warten. Diese sind nicht gering, insbesondere wenn Ökumene nicht nur als Vergangenheitsbewältigung verstanden wird, sondern vor allem als gemeinsame Verantwortung für die „oikoumene“ – „die ganze bewohnte Erde“. Sie ist der Wirkungsbereich der Kirchen, weshalb Probleme der Globalisierung zugleich Aufgaben christlicher Ökumene sind. Das macht sie nicht einfacher, aber umso unentbehrlicher für die Welt und umso spannender für das Selbstverständnis einer jeden Konfessionskirche.

*Christoph Böttigheimer*

*Ulrich Nersinger*, Kirche. Basiswissen.

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2000. 95 Seiten. Kt. EUR 6,90.

Das kleine Büchlein „Basiswissen Kirche“ hat sich viel vorgenommen. Auf gerade einmal 83 Seiten sollen die biblischen Grundlagen der Ekklesiologie, ein kurzer Abriss der Kirchengeschichte, eine kleine Konfessionskunde und eine knappe Darstellung der heutigen Herausforderungen für die Kirche behandelt werden. Das ist eine Aufgabe, die kaum zu bewältigen ist. Der

Autor greift sie tapfer an mit einem durchaus respektablen, aber doch nicht ganz befriedigenden Ergebnis. Das, was er schreibt, ist fast immer zutreffend, aber – auf Grund der auferlegten Kürze – doch recht holzschnitthaft!

Auffallend ist, dass bei einer Publikation eines evangelischen Verlags trotz offensichtlich angestrebter Neutralität ein relativ deutliches katholisches Profil festzustellen ist. Das ist besonders an zwei Stellen spürbar. Die Entwicklung der neutestamentlichen Kirchenverfassung wird als ein einliniger und bruchloser Prozess auf ein monarchisches Bischofsamt hin dargestellt (27). Evangelische Exegeten würden dem widersprechen und sich wundern, dass das „Haus der lebendigen Steine“ ein paulinisches Motiv sein soll (25f).

Oder das andere Beispiel: Die Reihenfolge der konfessionskundlichen Darstellungen beginnt mit der „Katholischen Kirche“ (unter Einschluss der Altkatholiken), behandelt dann die „Altorientalischen Kirchen“, die den christologischen Dogmen der Konzile von 431 und 451 nicht folgten, dann die „Kirchen der Orthodoxie“, die „Kirchen der Reformation“ und die „Freikirchen“. Das ist eine Darstellung aus der Perspektive Roms, die die Kontinuität bei der „Katholischen Kirche“ sieht, von der sich alle anderen nach und nach abgespalten haben. (Dabei fehlt es allerdings im kirchengeschichtlichen Abriss nicht an kritischen Worten zur Inquisition und anderen Fehlentwicklungen innerhalb der Katholischen Kirche.)

Da für die einzelnen Kirchen und Kirchenfamilien kaum mehr als 1–2 Seiten Text zur Verfügung stehen, sind nur ganz knappe Charakterisierungen möglich.

In den meisten Fällen geben die knappen Striche ein zutreffendes Bild; dass aber Methodisten zusammen mit der Brüder-Unität, den Freien evangelischen Gemeinden und den Pfingstlern unter das Stichwort „Pietistische Gemeinschaften“ gestellt werden, ist schon entstellende Karikatur.

Eklektisch ist notwendigerweise auch das letzte Kapitel „Kirche in unserer Zeit“. Es beginnt mit einem Abschnitt über „Die Ideologien der Neuzeit“ und fährt fort mit Themen wie „Im Angesicht von Krieg und Shoa“, „Neubesinnung und Aufbruch“, „Ökumene: Auftrag und Chance“.

Alles in allem: Der Autor hat tapfer und nicht ohne Geschick seine Aufgabe zu lösen versucht. Ob es sinnvoll ist, Basiswissen so komprimiert darzustellen, bleibt mir nach der Lektüre dennoch zweifelhaft.

*Walter Klaiber*

*Reinhard Henkel*, Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland – eine Religionsgeographie. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2001. 300 Seiten. Gb. EUR 35,30.

Statistische Jahrbücher kennen wir. Meist bieten sie eine nicht gerade spannende Lektüre. Der vorliegende „Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland“ fällt aus diesem Rahmen heraus. Schon sein Titel kündigt eine religionssoziologische Novität an. In aller Breite wird nicht nur über Mitgliederentwicklungen informiert, sondern eine umfassendere und differenziertere Wahrnehmung der religiösen Landschaft vermittelt. Dies betrifft nicht nur die Tatsache, dass die breite innerchristliche konfessionelle Vielfalt in Deutschland Beachtung fin-

det, sondern auch in Ansätzen der (institutionelle) nichtchristliche, religiöse Bereich. Neben den beiden Großkirchen, der römisch-katholischen Kirche und der EKD mit ihren Gliedkirchen, bezieht die Darstellung und Analyse das Spektrum der orthodoxen Kirchen, die Vielzahl der konfessionellen (SELK, Alt-Katholiken, Altreformierte) sowie der anderen Freikirchen (Kirchen und Gemeindebünde der Vereinigung Evangelischer Freikirchen) und auch einzelne, wenig erfasste und ökumenisch kaum angebundene freikirchliche Gruppen (Brüdergemeinden, täuferische russlanddeutsche Gemeinden) mit ein. Hinzu kommen Angaben über Christliche Sondergemeinschaften (Neuapostolische Kirche, Zeugen Jehovas, Mormonen, Christengemeinschaft) und andere Religionsgemeinschaften (vornehmlich Juden, Muslime, Buddhisten). Ja, sogar die wachsende Gruppe der Nichtreligiösen bzw. Konfessionslosen findet Erwähnung. Ein weites Panorama, das den Veränderungen und Auswirkungen Rechnung trägt, die durch Einwanderungen, areligiöse ideologische Gesellschaftssysteme (DDR) und kulturelle Wandlungen (Säkularisierung) deutliche Zäsuren und eine äußerst facettenreiche Vielschichtigkeit und Vielgesichtigkeit der religiösen Wirklichkeit in Deutschland erzeugt haben. Aber darin erschöpft sich nicht der Ertrag und die Besonderheit der religionssoziologischen Befunde. Der eigentliche Schwerpunkt liegt auf dem geografischen Aspekt und Forschungsansatz. Die räumliche Verbreitung der religiösen Gemeinschaften in den verschiedenen Regionen Deutschlands (orientiert an den „Raumordnungsregionen“ des Bundesgebietes) ist das eigentlich Ungewöhnliche und Interes-